№ 8.
Dienstag,
den 19. Januar 1904.

Inserationsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag, und Sonnabend.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
32. Jahrgang.

Abonnementspreis für diese 3 mal wöchentlich erscheinenden Zeitung mit der illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mark pränumerando.
Durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Die Eröffnung des preussischen Landtags.

Der preußische Landtag wurde Samstag vormittag 11 Uhr im Weißen Saale des Kgl. Schlosses eröffnet. Der König verlas selbst

die Thronrede.

Diese spricht zunächst den **Dank des Königs** gegen die göttliche Vorsehung für die schnelle Genesung aus und gegen das Volk das teilnahmsvoll dem Landesherrn seine Treue bezeugte, die in guten wie bösen Tagen Preußens König und Volk untrennbar verbindet. Sodann betont die Rede die günstigere Gestaltung der **Finanzlage** und den neuen wirtschaftlichen Aufschwung, der sich in der Wiederbelebung des Bahnverkehrs und der Hebung der Staatseinnahmen zeige. Das Rechnungsjahr 1903 werde mit einem Ueberschuß abschließen. Der **Etat für 1904,** worin das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben hergestellt sei, sehe reiche Beträge für Ausgestaltung, Anlagen, sowie Vermehrung der Betriebsmittel für die **Staatsbahnen** vor. Die Thronrede kündigt weiter eine Gehaltsaufbesserung der Bahnwärter und erhebliche Forderungen zur Erweiterung des Bahnnetzes, zur Unterstützung der Kleinbahnunternehmungen, Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der in den Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und gering besoldeten Beamten an und erbittet nachträgliche Zustimmung für die zur Linderung der Hochwasserschäden östlicher Provinzen verwendeten Staatsmittel. Weiter wird eine Vorlage für **Verbesserung der Vorflut** der unteren Oder, Havel, Spree, für **Regelung der Hochwasserverhältnisse** der oberen und mittleren Oder und für eine allgemeine Regelung der Flüsse zur Freihaltung des Ueberschwemmungsgebietes angekündigt. Ferner wird die notwendigste **Ergänzung des Kanalnetzes** beantragt werden, die sich auf den Ausbau des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin, die Kanalisierung der Oder von der Mündung der Glatzer Neiße bis Breslau, die Verbesserung der Oder und Weichselwasserstraße einschließlich der Warthe und auf **Herstellung einer Schiffahrtsstraße vom Rhein bis Hannover** beschränkt. Die Ausführung dieser Vorlagen soll in gleichem Maße dem Schutze und der Förderung der Landwirtschaft, sowie der Sicherung und Befestigung der Stellung dienen, die Handel und Industrie sich errungen haben. Schließlich weist die Thronrede darauf hin, daß beide Häuser des Landtages fortan ein Heim vereint.

Ueber die Thronrede.

Die Thronrede zur Eröffnung des Reichstags am 3. Dezember war bekanntlich nicht vom Kaiser persönlich, sondern vom Reichskanzler Grafen Bülow verlesen worden. Damals war die Rekonvaleszenz des Monarchen noch nicht so weit fortgeschritten, daß derselbe wie Samstag persönlich diese Staatsaktion vornehmen konnte. Die Thronrede gedenkt zunächst der Teilnahme des Volkes an der Genesung.

Hervorgehoben wird in erster Reihe die günstige Finanzlage. Für das Jahr 1902 hatte der Finanzminister noch in seiner vorjährigen Etatsrede mit einem Defizit von 35 Millionen gerechnet. Nach der Bemerkung der Thronrede, daß das Jahr 1902 „günstig abgeschlossen", muß man annehmen, daß ein Defizit sich überhaupt nicht herausgestellt hat. Für das Jahr 1903 hat sich statt des im Etat in Aussicht genommenen Defizits von 70 Millionen Mark sogar ein Ueberschuß ergeben. Da im Etat für 1904 Einnahmen und Ausgaben nach der Thronrede balanzieren, so ist es nur das Jahr 1901 gewesen, das mit einem Defizit von 37½ Millionen Mark abgeschlossen hat. Das vorhergehende Jahr 1900 ergab noch einen Ueberschuß von 71½ Millionen.

Die Thronrede erwähnt eine Gehaltsaufbesserung für die Bahnwärter als der geringstbesoldeten Klasse der Eisenbahnbeamten. Bekanntlich ist auch im Reichsetat für 1904 für die geringstbesoldete Klasse der Unterbeamten eine Aufbesserung vorgesehen.

Hervorzuheben ist, daß diesmal nicht über die Lage der Landwirtschaft geklagt wird, sondern daß der Ueberzeugung Ausdruck gegeben wird, die landwirtschaftliche Bevölkerung sei tatkräftig bestrebt, die Errungenschaften von Wissenschaft und Praxis zur Mehrung der Erträge zu nützen.

Der übrige Teil der Thronrede handelt nur von wasserwirtschaftlichen Vorlagen, darunter die Kanalvorlage unter Beschränkung auf die Schiffahrtsstraße vom Rhein bis nach Hannover.

Es ist leider richtig, daß von dem Rhein-Elbekanal die Strecke von Hannover bis zur Elbe, der eigentliche Mittellandkanal, nicht in die Vorlage einbegriffen ist. Die Thronrede deutet auch mit keiner Silbe an, daß der spätere Ausbau der Strecke Hannover—Elbe notwendig ist.

Außer den wasserwirtschaftlichen Vorlagen und den regelmäßigen jährlichen Vorlagen zur Erweiterung des Bahnnetzes, zur Unterstützung der Kleinbahnen und zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Beamten und Arbeiter sind weitere Vorlagen in der Thronrede nicht erwähnt. Auch eine Novelle zum Vereinsgesetz wird nicht angekündigt, ebensowenig die Vorlage des in der Ausarbeitung begriffenen Fideikommißgesetzes oder der Entwurf eines Schulunterhaltungsgesetzes. Auch Vorlagen in Betreff der Wohnungsverhältnisse, der Schlachthausgebühren und der Fleischschau sind nicht erwähnt. Das schließt freilich nicht aus, daß solche Vorlagen noch im Verlauf der Session an den Landtag gelangen.

Reichstag.

(Sitzung vom 15. Januar.)

Am Tische des Bundesrats: Staatssekretär Dr. Nieberding.

Nach Annahme eines schleunigen Antrages betr. Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Goldstein begründet Abg. Dr. Jänecke (Nat.) seine Interpellation betr. den Zeugniszwang. Die Frage des Zeugniszwanges sei in der parlamentarischen Geschichte ebenso alt wie die Diätenfrage. Ein besonderer Grund zur Abschaffung des Zeugniszwanges liege darin, daß man vermeiden müsse, Märtyrer zu schaffen. — Staatssekretär Dr. Nieberding erklärt, die Regierungen würden gegenüber der Frage in Verbindung mit der Revision der Strafprozeßordnung nicht mehr die bisher beobachtete Zurückhaltung an den Tag legen. Nach den Beratungen der damit befaßten Kommission werde der Reichskanzler hierauf bezügliche Vorschläge machen. Die Interpellanten mögen dem Reichskanzler das Vertrauen entgegenbringen, daß er die Sache wohlwollend behandeln werde. Die Regierungen erkennten vollkommen die Bedeutung und die Haltung der deutschen Presse an. Einer absoluten Beseitigung des Zeugniszwanges würden sie jedenfalls nicht zustimmen. — Abg. Roeren (Zentr.) betont, seine Partei stehe vollkommen auf dem Boden der Interpellation. Mit der Aufhebung des Zeugniszwanges hängen aber auch Aenderungen der Zivil- und Militärstrafprozeßordnung sowie des Strafgesetzes zusammen. — Abg. Heine (Soz.) führt aus, schon die alleinige theoretische Möglichkeit eines Mißbrauchs des Zeugniszwangsverfahrens müßte notwendig zu einer Reform desselben führen. Redner geht alsdann auf den Fall Rehbein vom Vorwärts ein und behauptet, vom menschlichen Standpunkte sei es ungefähr dasselbe, ob ein Redakteur jemand, der ihm eine vertrauliche Mitteilung gemacht, den wilden Tieren oder der Militärbehörde ausliefere. — Abg. Himburg (Kons.) legt seinen der Meinung der Interpellanten entgegengesetzten Standpunkt dar. — Abg. Kulerski (Pole) bezeichnet die preußischen Gerichte in der Behandlung den Polen gegenüber als politisch durchseucht und wird deshalb vom Vizepräsidenten Dr. Paasche zur Ordnung gerufen. Als Kulerski den Beweis für seine Aeußerung erbringen will, wird er von dem Vizepräsidenten daran gehindert. Kulerski tritt sodann, besonders mit Rücksicht auf die Behandlung der polnischen Interessen, für Aufhebung des Zeugniszwanges ein. — Abg. Dr. Ablaß (Freis. Vp.) spricht sich unter Anerkennung der teilweise entgegenkommenden Erklärung seitens des Bundesrats für Aufhebung des Zeugniszwangsverfahrens aus. Mit diesem erziele man schließlich eine wenig vornehme und wenig anständige Gesinnung der Presse, deren höchste Pflicht die rücksichtslose Aufdeckung von Mißständen sei. — Abg. v. Gerlach (Frs. Vgg.) tritt ebenfalls für Abschaffung des Zeugniszwangsverfahrens ein und führt gegenüber der Zeitung „Post" aus, der Befähigungsnachweis, den andere Klassen durch Ablegung eines Examens erbrächten, werde von den Redakteuren durch die tägliche Praxis erbracht. — Abg. Arendt (Rp.) ist einer Reform des Zeugnis-

---

Sinnspruch.

Einer neuen Wahrheit ist nichts schädlicher als ein alter Irrtum.

Goethe.

Die Erben von Blankenstein.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

(13. Fortsetzung.)

Drohte die Kraft sie zu verlassen, so flüchtete sie in ihr trauliches Reich, wo sie sich ungestört allen Stadien ihrer Empfindungen hingeben konnte, der bittersten Verzweiflung und den lockendsten Träumen, die sich, einer Fata Morgana gleich, immer wieder aus dem Chaos stürmischer Konflikte emporrangen.

Heinz hatte in dieser Zeit nicht gerade viel Aufmerksamkeit für sie; an jene bewegte Szene dachte er kaum noch, umso mehr aber an den Moment, wo Heimatsodem ihn umfächeln und deutsche Laute an sein Ohr klingen würden.

Aber die kleine May verzagte nicht. Tapfer überwand sie alle Enttäuschungen. Auf deutsche Eichen, Wiesenland und einen murmelnden Bach eifersüchtig zu sein, das wäre zum mindesten lächerlich gewesen.

„Aber ein deutsches Mädchen könnte ihn mir abwendig machen," dachte sie, „und dem muß ich vorbeugen. So im Umsehen verliebt Heinz sich nicht, und wenn er mich ganz unverhofft in seiner Heimat wiedersieht, so wird die Freude um so größer sein. Ich reise ihm nach."

Nicht die leiseste Ahnung hatte Heinz von diesem kühnen Entschluß, als er mit überfließender Zärtlichkeit von May Abschied nahm. All Dank, den er ihrer wahrhaft rührenden Fürsorge, und in weit höherem Maße noch ihrem verstorbenen Vater schuldete, durchwallte ihn in dieser Stunde mit heißer Inbrunst.

Fest schloß er May in seine Arme, und willenlos ließ sie es geschehen, erkannte sie doch mit ihrem Feingefühl, daß es ihn stürmisch nach ihrem Kusse verlangte.

Sie war viel weniger bewegt als er, und drohte mit dem Finger.

„Du vergißt doch wohl nicht?"

„Nein, May, nein! Wenn ich wiederkomme, wirst Du mein liebes Weib, besorge inzwischen die Ausstattung, Lieb, damit der Tag unserer Vereinigung keinen Aufschub erleidet."

Sie lächelte ihn glückselig an, ihre blitzenden Braunaugen, die glühenden Wangen gaben eine beredte Antwort.

Alles war wieder gut, alles! Und die Hoffnung in Mays Herzen strahlte ebenso hell, wie die Sonne über der murmelnden Meeresflut.

Auch Tante Betsey, Mays Beschützerin und einzige Verwandte, bekam einen Kuß.

Dann mußte Heinz eilen, die Landungsbrücke zu erreichen, das Signal zur Abfahrt war bereits gegeben.

Als die weißen Tücher hüben und drüben geschwenkt wurden, lachte Ma hübers ganze Gesicht. „Ja, warte nur, wir kommen Dir nach!" rie sie laut, „wir reisen nach Deutschland!" Er konnte sie ja nicht mehr hören, die Maschine schnaubte bereits, und der Schiffskoloß setzte sich in Bewegung.

Tante Betsey trocknete an ihren Augen herum und schüttelte den Kopf.

„Woher Du nur den Mut zum Scherzen nimmst! Wasser hat keine Balken, und wer weiß, ob das Schiff nicht mit Mann und Maus untergeht!"

„Pfui, Tante Betsey, wie Du nur so sprechen kannst, lieber wollen wir Heinz doch von ganzem Herzen eine gute Ueberfahrt wünschen. Uebrigens war das kein Scherz von mir, mit dem nächsten Dampfer fahren wir auch nach Deutschland."

Die Tante vergaß, ihr Tuch zu schwenken. „Wir? Wen meinst Du damit, Liebling?"

„Nun aber, Tante: Uns beide, Dich und mich. Ich muß ihm nach, und allein kann ich doch nicht reisen!"

„Ich glaube, Du phantasierst!"

„Ich spreche mit vollem Ernst, Tante, und teile Dir nur mit, was ich längst beschlossen habe."

Da bemächtigte sich eine unbeschreibliche Verzweiflung der Dame, welche das Starrköpfchen ihrer reizenden Nichte genugsam kannte, um zu wissen, daß sie mit dem entschiedensten Protest nichts ausrichten werde.

„Verbiete es ihr!" rief sie laut, beide Hände nach dem sich in stolzer Ruhe entfernenden Schiffe ausstreckend, „verbiete es ihr!"

Heinz sah die Bewegung nicht mehr, viel weniger erreichte ihn der Angstruf; die Landungsbrücke hatte sich bereits geleert, nur ein paar fragwürdige Individuen lungerten noch herum und der schwarze Diener der beiden Damen hielt sich in der Nähe.

„Du wirst einen Auflauf verursachen, wenn Du jetzt nicht ganz stille bist, Tante," flüsterte May, „komm zum Wagen, man wird bereits aufmerksam auf uns."

Die alte Dame sah sich scheu nach allen Richtungen um, und trotzdem niemand Notiz von ihr nahm, folgte sie willig, wie ein Kind.

Erst in den grauseidenen Polstern fühlte sie sich sicher.

„Also mit dem Gedanken an diese Reise mußt Du Dich vertraut machen, Tante", fuhr May eindringlich fort, „ich lasse keinen Einwand gelten!"

„Nie! Lieber den Tod! Keine Macht der Welt wird mich auf solch ein schnaubendes, schwankendes Ungetüm bringen, das die Menschen abschüttelt, als seien sie Schneeflocken!"

„Aber, Tante, wer hat Dir denn das eingeredet?"

„Niemand, ich weiß, was ich weiß! Und in solch scheinem abscheulichen Kasten, den sie Bettstatt nennen, holt man sich dann die Seekrankheit. Du weißt, daß ich mir erst kürzlich zwei Dutzend weißseidene Nachtjacken habe anfertigen lassen —"

„Um so besser, Tantchen, die kannst Du auf der Reise brauchen."

„Was, die prachtvolle Seide sollte ich opfern? Um keinen Preis!"

„Nun, nun, in Deutschland giebt es Wäschebazare in großer Menge!"

„Kind, Du wirst mich ernstlich erzürnen, wenn Du noch ein einzig mal auf diese unsinnige Idee zurückkommst."

„Heute nicht, liebste Tante, aber ein anderes mal!" Und aus Mays braunen Augen blitzte der Mutwille. Was sie wollte, das setzte sie auch durch.

13.

Herr von Lukado saß am Lager seiner Gattin, welche jetzt in ruhigem Schlummer lag, und hing seinen trüben Gedanken nach.

Ilse hatte ihm von Waltenbergs Besuch nichts gesagt, sie wollte ihn, den sie mit so kindlicher Verehrung liebte, und den sie jetzt oft so bedrückt sah, nicht mit neuer Sorge belasten.

„Du wirst doch heute, wo die Mama hier krank liegt, nicht noch einmal drüben zu dem alten Herrn gehen?" fragte er stirnrunzelnd, als er sah, daß sie den Hut aufgesetzt hatte.

„Ich versprach es, Papa. Unter Deiner Obhut ist Mama wohlgeborgen. Ich bleibe auch nicht lange fort."

Sie ging; das Herz klopfte ihr so ungleichmäßig, es war, als wolle es den Schlag aussetzen, eine qualvolle Angst vor der nächsten Stunde schnürte ihr die Brust zusammen. Und doch war es notwendig, Klarheit zu erlangen, um handeln und vielleicht Schlimmes von den geliebten Eltern abwenden zu können.

Es war inzwischen Nachmittag geworden, drüben auf der anderen Seite des Schlosses saßen die Bödows am reichbesetzten Kaffeetisch in dem behaglichen Bewußtsein, daß alles nach ihrem Wunsch ging.

Ilse war ihnen doch recht im Wege gewesen, das erkannte man erst jetzt, nachdem sie von der Bildfläche verschwunden; daß sie nach jener Zurechtweisung hier wieder erscheinen könne, schien völlig ausgeschlossen.

Frau Bödow war mit dem Ergebnis zufrieden, sie unterließ jede diesbezügliche Bemerkung ihrem Schwager gegenüber. Sie kannte ja seinen Widerspruchsgeist und hätte fürchten müssen, daß er nur, um sie zu ärgern, von neuem mit Ilse von Lukado angeknüpft hätte.

Auch Helene freute sich über das Fiasko des jungen Mädchens, und keiner von ihnen vermutete, daß dieses soeben plaudernd bei dem alten Herrn im Vorgarten sitzen könne.

Und doch war es so, wenn auch diese Plauderstunde sich heute zu einer sehr ernsten gestaltete.

Mit allen Zeichen einer wachsenden Ungeduld erwartete Marwitz seine reizende Gesellschafterin. Die Tasse mit dem schwarzen Kaffee stand vor ihm auf dem Tisch, hin und wieder nippte er davon, seine Blicke aber hingen unruhig an dem Eingang des Gartens, und sein Ohr lauschte auf jedes Geräusch.

Endlich, die Zeit schien sich zur Ewigkeit ausgedehnt zu haben, erspähte er durch die Hollunderbüsche das weiße Kleid, und eine Minute später betrat Ilse den Garten.

Es war wohl zum ersten male, daß er ihr, ganz unbewußt, dem Zuge seines Herzens folgend, die zitternde Hand entgegenstreckte.

Ja, dieses alte Herz machte eine Metamorphose durch. Unter Schutt und Asche hatte sich ein Funke behauptet, der jetzt, vom Hauch einer reinen Freude berührt, mehr und mehr Lebensfähigkeit gewann.

Seit länger als einem Jahrzehnt hatte Leopold Marwitz nichts gefürchtet, nichts erhofft, und nun bangte ihm, er könnte Ilse doch zu tief verletzt und ihr das Wiederkommen verleidet haben.

zwangsverfahrens nicht abgeneigt, tritt aber andererseits für eine Verschärfung des Beleidigungsparagraphen ein. — Nach einer Bemerkung des sächsischen Bundesbevollmächtigten Dr. Börner, die sich auf die Anwendung des Zeugniszwangsverfahrens gegen das Personal der Leipziger Volkszeitung bezieht, und nach persönlichen Bemerkungen vertagt sich das Haus auf Montag.

Die Erhebung der Hereros.

Zur Verstärkung der Streitkräfte in Südwestafrika soll nach offiziöser Mitteilung des „Wolffschen Telegraphenbureaus" in diesen Tagen dem Bundesrat und Reichstag eine Vorlage zugehen. Die letzten Telegramme, die beim Kolonialamt in Swakopmund eingegangen sind, melden nach dem „Wolffschen Telegraphenbureau" die Bedrohung Otjimbingues. Auf die Bitte um Unterstützung, die vom Ansiedler v. Broen von Kubas aus telegraphisch von Swakopmund gerichtet worden ist, sind 31 unverheiratete Freiwillige unter Leutnant d. R. Laubschat mittels Bahn nach Karibib entsandt worden, denen 30 weitere Mann folgen sollen. In Karibib befinden sich unter Stabsarzt Kuhn 58 Reservisten und 30 Pferde. Nach Eintreffen Laubschats soll von Karibib aus der Entsatz Otjimbingues versucht werden. Gemeldet werden weiter die Ermordung des Farmers Lange und Gerüchte über Ermordung anderer Weißer, die zwischen Barmen und Otjimbingue wohnen. In Swakopmund verbleiben 100 waffenfähige Männer. Als Vorsichtsmaßregel sind 500 in und um Swakopmund beschäftigte Herero-Arbeiter auf im Hafen liegenden Schiffen isoliert worden. Gemeldet wird ferner, daß in Omaruru, Standort der zweiten Feldkompagnie, und Waterberg alles ruhig ist und im letzten Orte 50 Reservisten versammelt sind. Nachrichten von der Kolonne Zülow, die nach den letzten Meldungen auf dem Marsche nach Okahandja die Eisenbahnstation Okasise passiert hatte, liegen in Swakopmund nicht vor; ebensowenig solche aus Windhuk.

Zu diesen amtlichen Meldungen bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": Die Bedrohung Otjimbingues, das südlich von Karibib liegt, zeigt, daß der Aufstand auch auf das südlich von der Eisenbahnlinie liegende Gebiet sich erstreckt. Otjimbingue (146,5 Kilometer nordwestlich von Windhuk entfernt) liegt am Swakop, der nach dem mit Samuel Maharero im Jahre 1894 abgeschlossenen Vertrag bis zu dem 75 Kilometer weiter östlich gelegenen Großbarmen die Südgrenze des Hererolandes bilden soll. — Nach der letzten uns bekannt gewordenen Angabe lebten in Otjimbingue 89 Deutsche und 6 Kapländer. In der Südwestecke der Siedelung liegt der ausgedehnte, festungsartige Gebäudekomplex der Firma E. Hälbich Wwe., die im ganzen Schutzgebiet Wagenbauerei betreibt. Das Gehöft hat einen 8 Meter hohen Turm, der zur Verteidigung mit Schießscharten versehen ist. Das kaiserliche Kommissariat liegt am linken Ufer des vom Norden her hier in den Swakop mündenden Omusema. Die Rheinische Missionsgesellschaft besitzt hier seit 1849 eine Station und eine stattliche, 1857 eingeweihte Kirche; die Zahl ihrer Gemeindemitglieder wurde 1903 mit 764 Köpfen beziffert. Die farbige Bevölkerung setzt sich aus Herero, deren Kapitän Zacharias heißt, Bergdamara und einigen Bastards zusammen. Kubas, von wo aus der Ansiedler v. Broen um Hilfe bat, ist eine 47 Kilometer westlich von Karibib gelegene Eisenbahnstation. — Der ermordete Farmer Lange ist vielleicht identisch mit H. Lange, der 1903 in Kleinbarmen (westlich von Großbarmen) eine Gastwirtschaft und einen Kaufladen besaß. — Waterberg liegt 6 Tagereisen mit dem Ochsenwagen nordöstlich von Omaruru am Fuße des langen Waterberges. Die dort lebenden Herero, deren Zahl auf 1000 Köpfe geschätzt wird, stehen unter dem Kapitän Kambazembi.

Die „Köln. Ztg." glaubt mit Sicherheit schon jetzt annehmen zu können, daß mit dem nächsten, am 30. ds. von Hamburg abgehenden Dampfer eine größere Truppen-Abteilung nach der Kolonie befördert werden wird.

Der „Tägl. Rundsch." ist von privater Seite die Nachricht zugegangen, daß Okahandja gefallen sei. Eine amtliche Bestätigung hat dieses Gerücht, das auch in anderen kolonialen Kreisen aufgetaucht ist, noch nicht erfahren. Dagegen erscheint es als bestimmt, daß der Oberhäuptling der Herero, Samuel Maharero, auf dessen Loyalität sich das Gouvernement stets vollständig verlassen hat, aufständisch geworden ist.

Die am Sonnabend abend in Berlin eingetroffenen amtlichen Nachrichten lauten noch bedrohlicher. „Wolffs Bureau" meldet aus Berlin, also aus dem Kolonialamt, am Sonnabend abend:

Nach soeben eingetroffenen Nachrichten, d. d. Windhuk, 14. Januar, war Okahandja schwer bedrängt. Entsatzversuche von Windhuk aus waren gescheitert. Windhuk selbst schwer bedroht. Zahlreiche Verluste. Landsturm eingezogen. Sofortige Hilfe erbeten. Hereros durch Plünderung gut beritten und bewaffnet. Aus Swakopmund wird heute morgen gemeldet, daß ein Angriff auf Otjimbingue noch nicht stattgefunden habe, daß aber ein Trupp Eingeborener von Okanjowa und Johann Albrechtshöhe auf Karibib in Anmarsch sei und daß weitere 25 Mann Reserven zur Verstärkung der Bahnstationen und Karibibs entsandt seien. Die Expedition Laubschats sei gestern abend wohlbehalten in Karibib angekommen, die Expedition Zülow mit 120 Gewehren jedoch anscheinend bei Waldau gefährdet.

*

Ferner meldet „Reuters Bureau" aus Swakopmund vom Sonnabend; In Japan und Karibib ist das Kriegsrecht erklärt worden.

Zur Verwendung in Südwestafrika werden auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers in Kiel und Wilhelmshaven je 250 Mann der Marineinfanterie nebst den zugehörigen Offizieren mobil gemacht. Die 2. Matrosendivision wird außerdem ein Detachement mit 4 Maschinenkanonen stellen.

Die Abfahrt ist mit einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd für Donnerstag den 21. Januar von Wilhelmshaven aus geplant.

Deutschland.

— **Der Eröffnung** des Landtags im Weißen Saal haben am Sonnabend Vormittag um 11 Uhr etwa vierhundert Mitglieder beider Häuser des Landtags beigewohnt. Mit dem Kaiser, der die Uniform der Gardes-du-Korps angelegt hatte, wohnte auch Prinz Heinrich in der Gala-Uniform eines Admirals der Eröffnungsfeier bei. Der Vizepräsident des Herrenhauses Frhr. v. Manteuffel in Husaren-Uniform begrüßte den Kaiser mit einem Hoch. Ministerpräsident Graf Bülow in der blauen Uniform eines Obersten der Bonner Husaren überreichte dem Kaiser die Thronrede, die dieser mit kräftiger deutlicher Sprache verlas. Bei der Verlesung der Thronrede wurden Bravorufe laut, als von den günstigen Finanzverhältnissen und der Hochwasservorlage die Rede war. Nach Verlesung der Thronrede erklärte Graf Bülow den Landtag für eröffnet, worauf der Alterspräsident des Abgeordnetenhauses Abg. Schaffner ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Damit war die Feier, die etwa eine Viertelstunde gedauert hatte, beendet.

— **Im Herrenhaus** hatten sich zur Eröffnungssitzung im neuen Hause zahlreiche Mitglieder eingefunden. Die Uniform — meist Kavallerie — war stark vertreten, man bemerkte u. a. den Grafen Waldersee, General v. Hahnke, den Chef des Militärkabinets, den Grafen Häseler. Wer nicht über eine Uniform verfügte, erschien im Frack mit Ordensschmuck. Um 2¼ Uhr erschien Ministerpräsident Graf Bülow mit dem gesamten Staatsministerium. Geleitet wurde die Sitzung durch den ersten Vizepräsidenten der vorigen Session, Frhrn. v. Manteuffel, der im Namen des Hauses dem Baumeister und den übrigen beteiligten Beamten den Dank für die Fertigstellung des „schönen und praktischen Hauses" aussprach, nachdem er zuvörderst gleichfalls der Genesung des Kaisers gedacht hatte. Graf Bülow sprach hierauf ein paar Begrüßungsworte, anknüpfend an die Rede, mit der er sich seinerseit dem Hause vorgestellt hatte und an die Aeußerungen des Fürsten Bismarck, daß das Herrenhaus Träger einer Politik sein müsse, die sich nicht leicht beeinflussen lasse durch die Strömungen des Tages, sondern den Regulator und Ballast des Staatsschiffes bilden möge. Möge das Haus immer die Gesinnung betätigen, die er dahin zusammenfasse: „Der König in Preußen voran, Preußen in Deutschland voran, Deutschland in der Welt voran." Frhr. von Manteuffel versicherte darauf die Bereitwilligkeit des Hauses, in diesem Sinne zu wirken.

Die Präsidentenwahl fand durch Abgabe von Stimmzetteln statt. Zum Präsidenten wure Fürst zu Inn- und Knyphausen gewählt. In seiner Dankesrede betonte der Präsident u. a., daß das Herrenhaus in einer Zeit, wo der Umsturz sich rege, vor allem die Verpflichtung habe, treu zu König und Reich zu stehen. Zu Vizepräsidenten wurden Frhr. v. Manteuffel und Oberbürgermeister Becker durch Zuruf wiedergewählt.

— **Das Abgeordnetenhaus** hielt am Sonnabend seine erste Plenarsitzung ab, die der 81jährige nationalliberale Abg. Schaffner als Alterspräsident leitete. Der um drei Tage ältere polnische Abg. Szymann hatte verzichtet. Abg. Schaffner hielt eine Ansprache, in der er der Freude des Hauses über die Wiederherstellung des Kaisers Ausdruck gab. Die nächste Sitzung findet am Dienstag den 19. Januar statt. Zuerst wird dann das Präsidium den Etat einbringen.

— **Mit dem Scherlschen Sparsystem** hat sich am Donnerstag die Stadtverordneten-Versammlung in Breslau beschäftigt. Auf eine Anfrage erwiderte Oberbürgermeister Bender, es handle sich um eine Frage, die die Grundpfeiler unseres Sparkassenwesens antaste. Vor vierzehn Tagen habe Redner von dem Sparkassendezernenten die erste amtliche Mitteilung erhalten, welche auch sogleich dahin lautete, die Angelegenheit sei so weit gediehen, daß die Genehmigung der Scherlschen Vorschläge in nächster Zeit zu befürchten stehe. Oberbürgermeister Bender erörterte hierauf die Grundzüge des Scherlschen Systems, von denen er meinte, man müsse sie zweimal hören, um sie zu glauben. Auf die Mitteilungen in der Presse über das Scherlsche System sei das Kuratorium der Breslauer städtischen Sparkasse beim Minister des Innern vorstellig geworden, dem Scherlschen Plan die Genehmigung nicht zu erteilen. „Spieler würde es dadurch herangezogen, nicht aber Sparer, die für die Zukunft sorgen wollen. Obendrein solle das Spielen noch außerordentlich erleichtert werden, indem es auf Abzahlung geschehe. Damit würde man die moralischen Grundlagen unserer Sparkassen schwächen, die heute ein Stolz unseres Vaterlandes seien. Das gehe die Vertreter einer großen blühenden Sparkasse doch ganz wesentlich an. Die Zahl der Sparer werde unter dem Scherlschen System sicher wachsen durch den Zutritt der Spieler, der gesunde Sparsinn aber werde geschwächt werden. Die Spareinlagen würden zweifellos zuletzt zurückgehen. Stadtrat Peterson (der Dezernent für die städtische Sparkasse im Breslauer Magistrat) habe den Vorstand des Schlesischen Sparkassenverbandes zu einer Sitzung in der Angelegenheit berufen. Nötigenfalls sei der Magistrat gewillt, mit der Breslauer Stadtsparkasse aus dem Verbande auszuscheiden.

— **Als „Menschenfallen"** hatte Minister Budde gewisse Bahnhöfe im westfälischen Deutschland bezeichnen zu müssen geglaubt. Jetzt reist, wie den „Berl. N. Nachr." aus Paderborn geschrieben wird, in Westfalen und den benachbarten Landesteilen eine Kommission, bestehend aus mehreren Räten des Eisenbahnministeriums umher, um gründliche Revisionen vorzunehmen. In der vorigen Woche weilte sie in Osnabrück und besichtigte hierauf die Einrichtungen des Paderborner Bahnhofes, auf den die Bezeichnung als „Menschenfalle" in der Tat vollständig zutrifft, in Augenschein.

Ausland.

Frankreich.

— **Ueber die Ehesaffäre** des Herzogs Philipp von Orleans wird weiter berichtet, daß diese Angelegenheit bereits in ein ziemlich gefährliches Stadium getreten war, daß sie aber beigelegt wurde, indem Kaiser Franz Josef ein Machtwort sprach und die Ehegatten wenigstens äußerlich beisammenbleiben müssen. Die Ehe versprach von allem Anfang an keine besonders zärtliche zu werden. Herzog Philipp war als Lebemann bekannt, und seine jahrelangen Abenteuer mit der Sängerin Mella waren der Erzherzogin Dorothea ebenso bekannt wie jedermann sonst in Wien. Zum offenkundigen Bruch kam es erst durch das Automobilabenteuer vom Sommer, wobei der Herzog bei Wels einen Fußgänger überfuhr und seinen Namen und den der Dame, die bei ihm war, angeben mußte. Auf diese Art kam es heraus, daß er die Automobilreise nicht mit der Herzogin, sondern mit der Operetten-Diva Miß Halton machte. Die Herzogin empfand, daß sie durch ihren Gatten so dem Gespött preisgegeben wurde, und seit jener Zeit haben die Ehegatten nicht mehr unter einem Dach geweilt. Als die Dame, mit der sich Herzog Philipp wieder vermählen wollte, wird die Prinzessin Pauline Metternich genannt. — Prinz Ludwig Philipp Robert, Herzog von Orleans, der im Jahre 1869 als Sohn des Prinzen Ludwig Philipp, des Grafen von Paris, geboren wurde, ist seit dem November 1896 mit der Erzherzogin Marie Dorothea, geboren am 14. Juni 1867, vermählt.

Türkei.

— **Die türkische Regierung** hat den Kontroll-Mächten eine Note zugehen lassen, in der sie die neun Punkte des Mürzsteger Programms einzeln durchgeht und gegen keinen besondere Einwendung erhebt. Sie stellt ferner eine Amnestie in Aussicht, von der nur notorische Dynamitverbrecher ausgenommen werden sollen. Endlich ersucht sie die Mächte um Maßregeln in Bulgarien, damit das Reformwerk durch Banden-Umtriebe nicht abermals verhindert werde.

In mazedonischen Kreisen verlautet, die innere mazedonische Organisation habe beschlossen, alle Zontschewistischen Führer zu töten. Ein am Dienstag erfolgter Angriff auf Stojanow, bei welchem dieser verwundet wurde, sei nur der Anfang einer Reihe von Mordanschlägen. — Und diese verzweifelten Gesellen, die mit Dynamit und Dolch und Pulver und Blei gegen alles wüten, was ihren Plänen im Wege steht, machen Anspruch auf die Sympathien Europas!

Asien.

— **Zur Krisis in Ostasien** meldet das „Bureau Lassan" aus Washington, das Staatsdepartement habe Nachrichten erhalten, daß die Bemühungen Deutschlands, Großbritanniens und Frankreichs, einen russisch-japanischen Krieg abzuwenden, sich als fruchtlos erweisen und keine Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens vorhanden ist, falls Rußland nicht nachgiebt. Die „Post" bemerkt dazu offenbar offiziös: Deutschland ist an diesen Bemühungen nur durch die allgemeine Haltung seiner Politik beteiligt, wie übrigens Frankreich und England ebenfalls, denen beiden der Gedanke einer aktiven Vermittelung recht fern liegt. Es ist also nicht korrekt, hier von einem Scheitern derartiger Bemühungen zu sprechen.

Der japanische Gesandte in London Hayashi erklärte einem Vertreter des „Reuterschen Bureaus": „Ich habe nicht von einer Intervention gehört, und ich fürchte, die Dinge haben ein Stadium erreicht, in welchem eine Intervention als zu spät kommend bezeichnet werden kann."

Westfalen und Rheinland.

! **Camen,** 19. Jan. **(Kaisersgeburtstagfeier.)** Unter außerordentlich starker Beteiligung feierte am Sonntag abend in dem Reinhardschen Saale der Gesangverein „Auguste-Viktoria" den Geburtstag Sr. Majestät unseres Kaisers. Auf weit über 1000 Personen kann die Besucherzahl geschätzt werden und viele mußten umkehren, denen der Eintritt nicht mehr gestattet werden konnte. Eingeleitet wurde die Feier mit den beiden Chorliedern: „Des Kindes Klage" und „Andreas Hofer"; in letzterem Liede gelang namentlich das pianissimo „Ach wie schießt Ihr schlecht" usw. in ganz vorzüglicher Weise mit allen Feinheiten und Niemand konnte sich des hierdurch erreichten wunderbaren Eindrucks entziehen. Der Dirigent des Vereins, Herr Rumpff, hielt hiernach die Festrede und brachte am Schluß ein jubelnd aufgenommenes dreimaliges Hoch auf das hohe Geburtstagskind, Se. Majestät den Kaiser aus. Das nunmehr einsetzende historisch-patriotische Schauspiel: „Die 11 Schillschen Offiziere" fand alle Mitwirkenden in hervorragender Weise auf ihren Posten, man konnte merken, daß das Stück mit vielem Fleiß und Sorgfalt einstudiert war und es „klappte" deshalb auch alles wie am Schnürchen. Die noch folgenden kleinern Stücke waren dem Militär- und Zivilleben entnommen und übten auf die Zuhörer eine recht erheiternde Wirkung aus. Jeder Anwesende wird an diesem Abend hochbefriedigt nach Hause gegangen sein und dabei den stillen Wunsch gehegt haben, es möchte der Verein noch bald einmal einen ähnlichen Abend veranstalten. Allen Mitwirkenden sei hierdurch der beste Dank für ihre Mühe ausgesprochen.

! **Camen,** 19. Jan. **(Wohltätigkeitskonzert.)** Am Sonntag Abend fand auf Veranlassung einiger hiesiger Herren, in der Turnhalle ein Zither-Konzert des Hörder Zither-Klub statt, dessen Reinertrag dem Krankenhause zugewandt werden soll. In liebenswürdigster Weise hatten die Hörder Herren ihr Können in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt und sei ihnen dafür vorweg schon der beste Dank ausgesprochen. Eine erhöhte Bedeutung erhielt das Konzert noch dadurch, daß Herr Kammervirtuos Gruber aus Köln, ein Meister des Zitherspiels, eine ganze Anzahl Nummern des sehr reichhaltigen Programms zur Ausführung übernommen hatte. Glänzend löste Herr Gruber seine Aufgabe und wer die Schwierigkeiten des Zitherspiels kennt, mußte erstaunt sein über die wirklich großartigen Leistungen auf dem kleinen unscheinbaren Instrument. Aber auch dem Hörder Klub gelangen die Chorstücke, Duetts sowie die Lieder vortrefflich und reichen Beifall durchbrauste nach jeder Nummer die bis auf den letzten Platz besetzte Turnhalle. Bei dem wider Erwarten guten Besuch, wird hoffentlich die Einnahme eine recht gute gewesen sein, was im Interesse des Krankenhauses sehr zu begrüßen ist. Allen Mitwirkenden nochmals besten Dank für den eingenartigen genußreichen Abend und für die Opferwilligkeit in der Betätigung ihres Wohltätigkeitssinnes. Gott vergelts! —

— **Camen,** 19. Januar. **(Verschiedenes.)** Die zweite diesjährige **Schwurgerichtsperiode** beginnt am Montag, den 22. Februar. Als Geschworene wurden aus unserem Bezirke ausgelost die Herren: Kaufmann Rudolf Robert, Camen und Gutsbesitzer Heinrich Schulte-Böing, Böing.

Eine Sterblichkeitsstatistik für das Jahr 1902 gibt soeben die Regierung zu Arnsberg heraus. Wie wir der Statistik entnehmen, starben in diesem Jahre im Regierungsbezirk 53 613 Bewohner oder 18½ auf tausend von 1 913 473 Bewohnern. Bezüglich der Todesursachen der Sterbefälle des Bezirks erwähnen wir: Es starben u. a. 2245 Kinder an Lebensschwäche, 2318 Personen an Altersschwäche, 888 Kinder an Scharlach, 983 an Masern, 929 an Diphtherie. Von den Erwachsenen erlagen 3827 der Tuberkulose, 4223 der Lungenentzündung, 1058 Unglücksfällen und 1121 Schlaganfällen. An Krämpfen starben 4031 Kinder und Erwachsene. 270 machten ihrem Leben ein Ende, während 47 durch Mord oder Totschlag endeten. Dem Delirium tremens erlagen 22 Personen.

: **Wassercourl-Westick,** 19. Jan. **(Landw. Lokalverein.)** Auch in diesem Jahre gibt der hiesige landwirtschaftliche Verein seinen Mitgliedern Gelegenheit, einige interessante und zeitgemäße Vorträge zu hören. So wird am 22. Januar nachmittags ½5 Uhr Herr Zuchtinspektor Manitius aus Münster im Lokale des Herrn Ketter in Westick über das Thema: „Ist die Aufzucht des Rindes rentabel?" sprechen. Zu diesem Vortrage sind die Herren Landwirte und sonstige Interessenten (auch Nichtmitglieder) freundlichst eingeladen.

! **Dortmund,** 18. Jan. **(Verschiedenes.)** Durch den am Samstag abend in großen Massen niedergehenden Schnee ist hier ein **schwerer Unglücksfall** hervorgerufen, bei dem ein Mensch sein Leben einbüßte und zwei andere schwer verletzt wurden. An der Münsterstraße rissen die Telegraphendrähte infolge der schweren Schneebelastung, fielen über die Starkstromleitung der Straßenbahn und kamen mit drei Passanten in Berührung. Die Folge war, daß einer derselben durch die Elektrizität sofort getötet wurde, während die übrigen durch den elektrischen Schlag betäubt waren und zum Krankenhaus befördert werden mußten. Die Namen der Verunglückten konnten nicht sofort festgestellt werden.

Der Polizeisergeant Panek im benachbarten Derne lud seinen Dienstrevolver. Plötzlich entlud sich die Waffe, und die Kugel tötete die junge Frau des Beamten.

Die hiesige Strafkammer verurteilte einen rohen **Tierquäler**, den Fuhrknecht Stephan Bach aus Holthausen, welcher einem jungen, wertvollen Pferde des Fuhrunternehmers Fischer mittels eines Strickes die Zunge aus dem Halse gerissen hatte, zu 9 Monaten Gefängnis und nahm den Verurteilten sofort in Haft.

Zwischen den Stationen Heubruch und Wichlinghausen wurde Samstag früh ein junger Mann **tot** auf den Schienen der Rheinischen Eisenbahn **aufgefunden.** Zwischen den Schienen zerstreut lag ein Geldbetrag von 1025 Mark. In den Taschen des Unbekannten, der im Alter von 25 bis 30 Jahren steht, fand sich ein Kommissionsbuch, das auf den Namen Ernst Wiskott, Dortmund, Destillation und Geschirrfabrik, lautete.

:: **Schwerte**, 18. Jan. **Vom Güterzuge überfahren** und getötet wurde Freitag nachmittag ein beim hiesigen Bahnhofsbau beschäftigter Kroate namens Abranowitsch.

! **Bochum**, 18. Jan. **Der Raubmörder Schomburg** hat das seinem Verteidiger gemachte Geständnis gegenüber dem Untersuchungsrichter wiederholt. Als Haupttäter bezeichnete er den Mitangeklagten Weitz. In der Mordnacht seien beide Arm in Arm in angetrunkenem Zustande von Bochum nach Hofstede gegangen. Auf dem Geleise der elektrischen Bahn, an der Löthermannschen Wiese, sei ihnen ein Mann begegnet, den Schomburg nach der Zeit gefragt habe. Wie der Mann die Uhr zog, will Schomburg ihm diese entrissen haben und mit der Beute auf Hofstede zugeeilt sein, ihm nach der Mann, welcher mit dem Rechnungsführer Schellenberg identisch ist, der mit dem Schirme ihn, Schomburg, geschlagen habe. Weitz sei hinzugeeilt und habe dem Schellenberg einen schweren Schlag gegen den Kopf versetzt, der dann in die Wiese hineingesprungen und die Angreifer herausgefordert habe. Schomburg will dann sein Messer gezogen, durch das Gitter geschlüpft sein, wobei er sich die Wunde am Knie zugezogen, und zu dem Manne geeilt sein, ihm aber erst dann ca. 4 Stiche beigebracht haben, als der Mann wieder zum Schlagen mit dem Schirm ausgeholt habe. Während Schomburg dann zu der naheliegenden Löchtermannschen Mühle gegangen, sei Weitz zu dem Mann getreten, der am Boden gelegen habe und müsse ihm die weiteren Stiche beigebracht haben. Mit dem Ueberzieher angetan, sei Weitz zu ihm zurückgekehrt. Schomburg bestreitet, daß er die Absicht gehabt habe, St. zu ermorden. (Rh.-Westf. Zeitung.)

W **Essen**, 18. Jan. **(Das Ende des Eisenbahn-Attentäters.)** Amtliche Meldung. Samstag morgen gegen 7 Uhr erfaßte die Lokomotive des Personenzuges 653 auf der Strecke Saarn-Kettwig bei Nummerstein 8,5 und 7 einen dem Arbeiterstande angehörigen Mann Namens Johann Wolterhof bei dem Versuche, den Personenzug durch Auflegen von Steinen auf das Gleis zur Entgleisung zu bringen. Wolterhof wurde sofort getötet. Das Gleis war auf eine Länge von ungefähr 80 Metern mit Steinen bedeckt. Der Zug hat keinen Schaden erlitten.

? **Essen**, 18. Jan. **Das Schwurgericht** verurteilte den Bahnarbeiter Paul Adrosseck aus Bottrop wegen Straßenraubes zu 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht. Seine mitangeklagten Genossen: der Anstreicher-gehülfe Bernhard Schmidt und der Metzgergeselle Alois Blambeck aus Bottrop erhielten, da ihnen meldernde Umstände zugebilligt waren, eine Gefängnisstrafe von je 1 Jahre.

W **Meiderich**, 18. Jan. **(Jagdunglück.)** Dem Wirt Misenhal ging bei der Jagd das Gewehr los; der Schuß traf ihn in die linke Brust und führte seinen sofortigen Tod herbei.

! **M.-Gladbach**, 18. Jan. **(Tod durch Ueberfahren.)** Von einer einfahrenden Lokomotive überfahren und getötet wurde gestern abend 10 Uhr der Wagenputzer Jakob Cönen aus Kleinbroich, als er die Geleise überschreiten wollte.

! **Köln**, 18. Jan. **(Kindesmord.)** Ein in der Brüsselerstraße wohnendes Mädchen erwürgte ihr neugeborenes Kind und übergab die Leiche dem Herdfeuer. Die Hausbewohner holten die Polizei, welche die Kindesmörderin festnahm. Von dem Kinde wurden nur noch die verbrannten Ueberreste gefunden.

Vermischtes.

— **Zum Ausstand** in Krimmitschau nimmt der frühere Chef der Reichskanzlei von Rottenburg, der bekanntlich jetzt Kurator der Universität Bonn ist, in einem 4 Druckspalten umfassenden Artikel der „Nationalztg." Stellung. Er tritt für Einführung des Zehnstundentages für Arbeiterinnen ein und fordert die Regierung auf, dem vorzubeugen, daß einer der Kämpfer gezwungen werde, sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben. Zu diesem Zweck sei vor allem erforderlich, daß ungesäumt die nötigen Maßnahmen für die Einführung des gesetzlichen Zehnstundentages für Frauen getroffen werden.

— **Ueber die Duellangelegenheit** eines Oberleutnants der Pirnaer Garnison, der um seiner Familienehre willen kürzlich mehrere Duelle mit anderen Offizieren im Forst bei Graupa ausfocht, wird dem „Pirn. Anz." von zuständiger Seite mitgeteilt, daß drei Zweikämpfe stattgefunden haben und dabei ein Offizier durch einen Schuß am Arm verwundet worden ist. Die Duellangelegenheit sei damit erledigt.

— **Auf dem deutschen Schulschiff** „Stein", das in den westindischen Gewässern kreuzt, ist nach der „Tagl. Rundsch." Scharlach ausgebrochen. Der Seekadett Reinke soll gestorben sein.

— **Ein Ehezerwürfnis im Hause der Orleans.** Die „Wiener Allgem. Zeitung" erzählt, der Prätendent Herzog Philipp von Orleans habe sich an den Papst gewandt, um die Ungültigkeitserklärung seiner seit acht Jahren bestehenden Ehe mit der Erzherzogin Maria Dorothea zu erwirken, und zwar mit der Begründung, daß er zur Eingehung der Ehe gezwungen wurde, ihm also die Freiheit des Willens fehlte. Den orleanistischen Parteiführern gegenüber berufe er sich auf die Kinderlosigkeit seiner Ehe, die den Pflichten eines Prätendenten widerspreche, ein Argument, das die Parteiführer, die einen schlimmen Eindruck auf die katholischen Kreise fürchten, nicht gelten lassen. Es scheint, daß dem Prinzen, der sehr lustig lebt, seine schöne, aber strenge Gemahlin lästig geworden, und man spricht davon, daß er sich mit einer liebenswürdigen jungen Wiener Aristokratin aus berühmter Familie vermählen wolle.

— **Fräulein Adele v. Hofer,** die letzte Enkelin Andreas Hofers, eine Tochter von Hofers Sohn Franz, ist am Donnerstag, 61 Jahre alt, in Wien gestorben. Sie war völlig mittellos, sodaß nicht einmal Geld für die Krankenkosten und die Beerdigung da ist.

— **Prinzessin Marie** von Reuß-Greiz, die mit dem österreichischen Leutnant Baron Guagnoni verlobt ist, verzichtete nach dem „W. N. Tgbl." gegen den Willen der fürstlichen Verwandten auf die evangelische Trauung, Prinzessin Hermine und Ida sind darauf auf Befehl des Vormundes, des Fürsten von Schaumburg, nach Bückeburg abgereist. Die bürgerliche Trauung wird in Greiz, die katholische der evangelischen Prinzessin in Oesterreich stattfinden.

— **Vermächtnis.** Der dieser Tage verstorbene frühere Landrat Frhr. Hugo v. Plessen hat nach einem Telegramm aus Schleswig testamentarisch zwei Stiftungen von je 100000 Mk. errichtet, deren Zinsen für würdige und hilfsbedürftige Personen aus Stadt und Land des Kreises Schleswig bestimmt sind.

— **Schreckensszene in einer Menagerie.** Nachdem erst vor wenigen Tagen dem französischen Tierbändiger Troxler zu Paris im Löwenkäfig ein schwerer Unfall zugestoßen, wird schon wieder aus Paris folgender gräßliche Vorgang mitgeteilt: Im Pariser Hippodrompalast befindet sich gegenwärtig die Menagerie Bostock, zu deren Bestand auch dressierte Jaguare gehörten, die von einem Fräulein Morelli, genannt die „Jaguarkönigin", vorgeführt zu werden pflegten. Bei der letzten Vorstellung betrat die Domteuse den Käfig, als plötzlich 2 der Jaguare, gerade diejenigen Tiere, welche Fräulein Morelli für ihre gelehrtesten Schüler erklärt hatte, auf die Dame zusprangen, sie zu Boden warfen und mit den Zähnen an Nacken und Brust zerfleischten. Die Unglückliche entging dem Tode nur dadurch, daß die rasenden Tiere von einem dritten Jaguar angefallen und gezwungen wurden, ihr Opfer freizugeben. Erst als die hauptsächlichste Gefahr vorüber war, feuerte der Menageriebesitzer Bostock einige Schüsse auf die Bestien ab. Schließlich wurde die schwerverletzte Tierbändigerin an den Haaren aus dem Käfig gezerrt und ihren Angreifern entrissen.

— **Der Gefängnisinspektor** Viktor v. Puttkamer wurde von der Strafkammer zu Beuthen O.-S. wegen an Gefangenaufsehern und Lieferanten begangenen Betruges zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Eisenbahnunfall.** Zwischen Nekla und Tischdorf der Nebenbahn Posen-Stralkowo sind Freitag nacht von dem gemischten Zuge Nr. 451 die Maschine und vier Wagen entgleist. Ein Reisender, dessen Name nicht angegeben werden kann, hat unbedeutende Kontusionen erlitten. Der Materialschaden ist unbeträchtlich. Anscheinend liegt vorsätzliche Beschädigung des Gleises vor.

— **Eine Dynamitexplosion** fand am Freitag in dem Geräteschuppen des Steinbruchs zu Hohenelbe statt, welcher an der nach Spindelmühle führenden Straße liegt. Ein Arbeiter wurde getötet, der Schußmeister verletzt. Der Schuppen wurde teilweise zertrümmert.

— **Hotelbrand.** In der Freitagnacht verbrannte bei heftigem Winde das neuerbaute Hotel Mont Pélerin bei Vevey, ein großer Holzbau im Schweizerstil mit 150 Zimmern, welches im Juni eröffnet werden sollte.

— **Unter dem Verdacht** von Depotunterschlagungen in Höhe von 400000 Kronen wurde in Wien der Inhaber einer insolvent gewordenen Wechselstube August Körner verhaftet.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

Neueste Nachrichten

Der Streik in Krimmitschau.

H **Krimmitschau**, 18. Jan. Die Fabrikbesitzer haben auf die Meldung eines sozialistischen Blattes, die Fabrikanten würden nachgeben, folgende Erklärung erlassen:

„Die Fabrikanten werden im Streik unter keinen Umständen nachgeben und die ungerechten Forderungen der Textilarbeiter weder ganz noch teilweise anerkennen. Unterhandlungen mit dem Verbande der Textilarbeiter seien für jetzt und immer ausgeschlossen."

Hochwasser.

H **Leipzig**, 18. Jan. Infolge des anhaltenden Regenwetters und der Schneefälle sind sämtliche Flüsse Sachsens und Thüringens über die Ufer getreten. Die Saaleniederungen sind durch Eis überschwemmt. Der Postverkehr im ganzen Gebirge ist gestört.

Hauseinsturz durch Gasexplosion.

W **Zürich**, 18. Jan. Gestern, nachts, stürzte infolge Gasexplosion ein Haus ein. Drei Bewohner wurden getötet, 1 verletzt. Eine aus vier Personen bestehende Familie fiel aus ihrer Giebelwohnung in ihren Betten herunter ohne Schaden zu nehmen.

Die Krisis in Ostasien.

H **Tokio**, 18. Jan. Die Regierung untersagte alle Veröffentlichungen über Truppen- und Schiffsbewegungen.

H **Port Arthur**, 18. Jan. General Alexajew erklärte in Beantwortung einer Petition der in Port Arthur anwesenden Japaner, diesen, im Falle des Kriegsausbruchs jeden möglichen Schutz angedeihen zu lassen.

H **Tokio**, 18. Jan. Die Regierung hat noch keine Antwort von Rußland erhalten und erwartet eine solche auch nicht vor Ende dieser Woche. In Japan sind alle Meinungsverschiedenheiten geschwunden. Unter der Bevölkerung herrscht große Begeisterung angesichts der jetzigen Lage. In den Straßen werden häufig die englische und auch die amerikanische Nationalhymne gesungen.

W **Tientsin**, 18. Jan. Russische Truppen in Peking und Tientsin werden nach Port Arthur abgehen. In Peking wird eine kaum nennenswerte Wache zurückgelassen werden, während Tientsin völlig geräumt wird.

Es heißt, die russische Regierung habe verlangt, daß 18000 Mann chinesische Truppen nach der Mandschurei abgehen sollten, um die chinesischen Untertanen dortselbst zu schützen. Weiter wird berichtet, daß die russisch-japanischen Verhandlungen unzweifelhaft ernst seien, doch nicht kritisch im äußersten Sinne des Wortes. Der Ausbruch des Krieges stände nicht unmittelbar bevor

Inventur-Ausverkauf vom 18. Januar bis 6. Februar 1904

Biermann & Heinemann

Dortmund, Westenhellweg 67.



In herkömmlicher Weise veranstalten wir alljährlich diesen Inventur-Ausverkauf, um unsere Läger für die kommende Saison zu räumen, wobei dem Publikum Gelegenheit zu aussergewöhnlich preiswerten Einkäufen von Waren nur guter Qualität und gediegener Ausführung gegeben wird.

§82

Die Ausverkaufspreise sind auf jedem Stück mit Blaustift vermerkt.

Großer Inventur-Ausverkauf

Gebrüder Kaufmann, Camen.

Nach beendeter Inventur stellen wir von heute ab die gesamten Bestände unserer Läger zu enorm billigen Preisen zum

Ausverkauf.

Wie alljährlich, so bieten wir auch dieses Mal hinsichtlich Qualitäten, Auswahl und Preise

ganz hervorragende Vorteile.

Besondere Anziehungskraft wird in diesem Ausverkauf unsere

Weisswaren- und Wäsche-Abteilung

haben, da wir Gelegenheit hatten, im Verein mit unseren verwandten Firmen ganz enorme Posten

Damenhemden, Hosen, Nachtjacken, Kinderhemden, Unterröcke, Kissenbezüge etc.

teilweise ganz bedeutend unter Herstellungspreis zu erwerben.

Zu gleicher Zeit kommen die in großen Massen angesammelten **Reste aller Artikel** als **Kleiderstoffe, Schürzenstoffe, Leinen, Gebild, Gardinen, Bettzeug, Bettkattun etc.** 791

und besonders enorme Posten **Barchend-Reste** zu enorm billigen Preisen zum Verkauf.

Hervorragend billige Posten in
Tischtüchern, Servietten, Handtüchern, Wischtüchern, Taschentüchern.

Beste Gelegenheit zum Einkauf für
Konfirmanden und Kommunikanten.

Die noch vorrätige Damen- und Kinder-Winter-Konfektion wird bis zur Hälfte des Einkaufspreises abgegeben.

Camen. Gebrüder Kaufmann.

Der bergmännische Unterstützungs- u. Sterbe-Verein

„Glückauf Viktoria"

Methler-Westick

feiert den

Geburtstag Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II.

am Sonntag den 24. Januar

im Lokale des Herrn **Lunke** durch

Konzert und Ball.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Hierzu ladet freundlichst ein 80

Der Vorstand.



Das Getränk der Kinder.

Wem die Gesundheit und das blühende Gedeihen seiner Kinder am Herzen liegt, der sehe streng darauf, daß sie keinen Bohnenkaffee zu trinken bekommen, weil dieser nach ärztlicher Ansicht den kindlichen Organismus schädigt. — Für die Kleinen ist Kathreiner's Mazkaffee, der gerade auf den jugendlichen und zarten Körper die wohltätigste Wirkung ausübt, ein überaus bekömmliches Getränk, das von vielen Aerzten empfohlen wird. Die Erfahrung lehrt, daß Kathreiner's Malzkaffee, mit Milch gekocht, schon nach kurzer Gewöhnung das Lieblingsgetränk unserer Kleinen bildet, bei dem sie prächtig gedeihen. 50

Camener Musik-Verein.

Wegen des am **Dienstag, den 19. cr.** stattfindenden

Hüttner-Konzertes

ist der

Gesangabend des Vereins

auf Freitag, d. 22. cr.

verlegt worden

81? **Der Vorstand.**

Ich habe mich in **Dortmund** als

Rechtsanwalt

niedergelassen. Mein Bureau befindet sich Brückstraße 30.

Foller,

47 **Rechtsanwalt.**

Schulte-Oestrich & Hilgenstock

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung. Steinhauerei.

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: **Marmor, Terrazzo, Cementbeton und Asphalt-Arbeiten jeder Art.**

Spezialität: Grab-Denkmäler
in Marmor, Syenit und Sandstein. 842

Hüttner-Konzert

am Dienstag den 19. Jan. cr., abends 8 Uhr,

im Reinhard'schen Saale.

Karten im Vorverkauf bei den Herren W. Felting, C. Holtmann, W. Reinhard à 75 Pfg.

Kassenpreis 1 Mark. 36

Durchforstungs-Holz-Verkauf

Bergcamen!

Freitag d. 22. ds. Mts., morgens 10 Uhr, verkauft der Herr Landwirt H. Lethaus in Overberge in seiner zu Bergcamen, unmittelbar a. d. Camen—Werner Chaussee, dem Brinksitzer H. Krabs daselbst gegenüber liegenden Holzung „Sandkuhle" gt.:

40 Mrn. in Haufen zusammengelegte **Kiefernstangen,** zu Draht-, Baum- und Heckenpfählen, Frechtungsstangen u. s. w. sehr geeignet,

desgl. 35 Mrn. gute, schwere Börden, viele Bohnenstangen u. Erbsreiser enthaltend

durch Unterzeichnete öffentl. meistbietend gegen Kredit.

Zusammenkunft an Ort u. Stelle.

Camen.

Reinhard, Gerdts,
Aukt. 78

Achtung!

Wir haben in unseren Gärten

Gift gelegt.

Kaiserau, St. I.

W. Büthe, Frau Lichterfeld, Rud. Schneider, Wwe. Brössel. 39

Gebrauchte

Pianos

durch Eintausch erhalten, billig abzugeben.

Miete und Kauf.

Wilh. Hohrath,

67 **Dortmund.** 1382

Burgwall 21. Fernsprecher 845.

1280 t **Kränze** * Frische **Ruhetts**

und dergl.

liefert prompt und billigst

Fr. Militz, Camen,
Westentor.

Bestellungen werden von Herrn L. Rumpff, Oststrasse, angenommen.

Subdirektion

einer alten streng soliden **Vieh- u. Glasversicherungs-Gesellschaft** ist zu vergeben.

Inspektoren werden ebenfalls zu engagieren gesucht. 77

„Halensia" Versicherungsgesellschaft a. G., **Halle** a. S.

Aufrichtig! Jung. Mädchen, 20 J., 95000 M. Verm., häusl. erz., w. Heirat mit edelgesinnt. Herrn. Verm. nicht erforderl. doch guter Charakter. Bed. Off. u. „Reform" Berlin S. 14 erbeten. m 75



Eine gute, tragende

Ziege

steht zu verkaufen:

Bartholomäus Andrejewski

Kaiserau, Sekt. 5. 47

Kuhbutter 10 Pfd.-Kolli M 6.50
Bienenhonig M 4.00
Gänse, Enten fr. geschl. fette Gans oder 3 Enten M 4.50

h7970 H. Spitzer, Probuzna via Breslau.

Kyffhäuser-Technikum
FRANKENHAUSEN.
Maschin.-Bau. Elektrotechn.
1439

Heirat wünsch. 2 j. Damen m. em. Vermög. v. je 70000 M. — Bew. müssen durchaus ehrenhaft sein, dageg. wird auf Vermögen nicht gesehen. Gefl. Zuschr. sub „Veritas" Berlin N. 39 erbeten. m 76

Druck u. Verlag von C. May in Hörde